



Einrichtungskonzeption

Evangelisches Kinderhaus Sternenzelt Wunsiedel

„Da führte Gott Abraham hinaus und sprach:
Schaue auf zum Himmel und zähle die Sterne,
wenn du es kannst. So zahlreich
wie die Sterne am Sternenzelt
Sollen deine Nachkommen sein.
Und Abraham glaubte dem Herren,
und der Herr schaute auf ihn
mit Wohlgefallen, und hielt die Hand
über ihn und seine Nachkommen.

Genesis 13, 15

Fassung von Juli 2026

Einrichtungsleitung:

Lena Komma

Anschrift:

Evangelisches Kinderhaus Sternenzelt
Dr. August – Tuppert – Straße 26
95632 Wunsiedel

Tel.: 0 92 32 / 91 78 78

Büro: 0 92 32 / 91 78 80

E – Mail: sternenzelt@kita-wunsiedel.de

Öffnungszeiten:

Montag – Donnerstag

6.15 Uhr – 16.45 Uhr

Freitag

6:15 Uhr – 16:00 Uhr

Trägerschaft:

Evang. Diakonieverein Wunsiedel

Vorsitzender: Herr Peter Bauer, Dekan

Maximilianstr. 32/34

95632 Wunsiedel

Tel.: 0 92 32 / 61 81

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Struktur und Rahmenbedingungen der Einrichtung	6
2.1	Träger, Lage und Einzugsgebiet	6
2.2	Zielgruppe und Personalstruktur	6
2.3	Räumlichkeiten	7
2.4	Öffnungs- und Buchungszeiten	9
2.5	Elternbeiträge	9
2.6	Rechtliche Grundlagen	9
2.7	Historie	10
3	Leitbild und pädagogischer Ansatz	11
3.1	Menschenbild/Bild vom Kind	11
3.2	Pädagogischer Ansatz / pädagogische Grundhaltung	11
3.3	Rolle der Erzieher und Erzieherinnen	11
4	Pädagogische Schwerpunkte / Bildungs- und Erziehungsbereiche	12
4.1	Pädagogische Schwerpunkte	12
4.1.1	Wir sind eine Sprach-Kita	12
4.1.2	Partizipation	13
4.1.3	Inklusion, Integration und Teilhabe	13
4.1.4	Schulvorbereitung	13
4.2	Bildungs und Erziehungsbereiche	14
4.2.1	Werteorientierung und Religiosität	14
4.2.2	Sprache und Literacy	14
4.2.3	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	14
4.2.4	Bewegung, Rhythmik und Sport	14
4.2.5	Musik und Tanz	15
4.2.6	Ästhetik, Kunst und Kultur	15
4.2.7	Medien-, Informations- und Kommunikationstechnik	15
4.2.8	Mathematik	15
5	Qualitätsentwicklung und –sicherung	17
5.1	Qualität der Einrichtung	17
5.2	Reflexion und Evaluation	17
5.3	Sexualpädagogisches Konzept	18
5.4	Institutionelles Schutz- und Gewaltkonzept	22

5.5	Beschwerdemanagement - Verfahren	22
6	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	25
6.1	Organisation	25
6.2	Mittagsverpflegung	25
6.2	Tagesablauf	26
6.3	Freispielzeit	26
7	Zusammenarbeit mit Eltern	27
7.1	Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit den Eltern	27
7.2	Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation	27
8	Kooperation und Vernetzung	28
8.1	Kooperationspartner	28
8.2	Kooperation mit der Grundschule	28
8.3	Vorkurs Deutsch	29
8.4	Kinderherzen Glücklich machen	29
9	Konzeption Kinderkrippe	30
	Inhaltsverzeichnis	31

1 Einleitung

Herzlich willkommen im Evangelischen Kinderhaus Sternenzelt.

Unsere Einrichtung versteht sich als ein Ort, an dem Kinder Geborgenheit, Wertschätzung und Sicherheit erfahren und in ihrer individuellen Entwicklung begleitet werden. Jedes Kind ist eine einzigartige Persönlichkeit mit eigenen Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen. Diese Individualität bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Als evangelische Kindertageseinrichtung orientieren wir uns an christlichen Werten wie Nächstenliebe, Wertschätzung, Toleranz und gegenseitigem Respekt. Jedes Kind ist in seiner Einzigartigkeit willkommen und wird unabhängig von Herkunft, Religion, Kultur, Sprache oder individuellen Voraussetzungen angenommen und begleitet. Wir möchten den Kindern einen Ort bieten, an dem sie Vertrauen entwickeln, Gemeinschaft erleben und sich in einer wertschätzenden Atmosphäre entfalten können.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am situativen Ansatz. Das bedeutet, dass wir die Themen, Interessen und Lebenssituationen der Kinder aufgreifen und daraus gemeinsam Bildungs- und Lernprozesse entwickeln. Zeigen die Kinder beispielsweise großes Interesse an einer Schnecke, die sie im Garten entdeckt haben, greifen wir dieses Thema auf. Gemeinsam beobachten wir die Schnecke, lesen Bilderbücher, gestalten kreative Angebote, erforschen ihren Lebensraum und fördern dabei spielerisch Sprache, Naturverständnis, Kreativität sowie soziale Kompetenzen. Auf diese Weise entstehen Lernangebote, die sich an der Lebenswelt der Kinder orientieren und für sie einen unmittelbaren Bezug haben.

Unser Ziel ist es, die Kinder in ihrer Persönlichkeit zu stärken, ihre Selbstständigkeit zu fördern und ihnen vielfältige Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen. Dabei legen wir großen Wert auf Partizipation, Chancengleichheit und eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern, Familien und pädagogischen Fachkräften. Kinder sollen erfahren, dass ihre Meinungen, Gefühle und Bedürfnisse ernst genommen werden und sie ihren Alltag aktiv mitgestalten können.

Eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Familien ist für uns ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Gemeinsam schaffen wir die Grundlage dafür, dass sich jedes Kind individuell entwickeln und seine Fähigkeiten bestmöglich entfalten kann.

Die vorliegende Konzeption vermittelt einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit, unsere Grundhaltung sowie die organisatorischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen unserer Einrichtung. Sie dient Eltern, Mitarbeitenden, dem Träger sowie weiteren Kooperationspartnern als Orientierung und wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt, um den aktuellen fachlichen, gesellschaftlichen und gesetzlichen Anforderungen gerecht zu werden.

„Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit individuellen Stärken, Rechten und Bedürfnissen. Unsere Aufgabe ist es, sie achtsam zu begleiten, ihre Entwicklung zu fördern und ihnen einen sicheren Ort zum Wachsen zu bieten.“

2 Struktur und Rahmenbedingungen der Einrichtung

2.1 Träger, Lage und Einzugsgebiet

Die Rahmenbedingungen unserer Einrichtung bilden die Grundlage für eine verlässliche, qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit. Die Einrichtung befindet sich in der Trägerschaft des e. V. Diakonieverein Wunsiedel und ist im sozialen Umfeld der Gemeinde und der Stadt fest verankert. Das Einzugsgebiet umfasst Familien unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergründe, was sich in der Vielfalt der Kinder widerspiegelt und als Bereicherung für den pädagogischen Alltag verstanden wird.

2.2 Zielgruppe und Personalstruktur

In unserem Kinderhaus betreuen wir Kinder im Alter von 0 – 6 Jahren.
Wir bieten Platz für:

- eine **Krippengruppe** (Bären-Gruppe) für Kinder von 0 bis 3 Jahre
- drei **Kindergartengruppen** (Eichhörnchen-, Hasen-, und Katzen-Gruppe) für Kinder von ca. 2,5 bis zur Einschulung

Unsere Einrichtung verfügt über 4 Gruppen in Form von einer Krippengruppe mit insgesamt 14 Plätzen und drei Kindergartengruppen mit insgesamt 75 Plätzen. Das Kinderhaus Sternenzelt stellt somit 89 Betreuungsplätze zur Verfügung.

Das pädagogische Personal setzt sich aus qualifizierten Fachkräften zusammen, darunter staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher sowie ergänzende Kräfte. In jeder Gruppe ist mindestens eine Erzieherin als Gruppenleitung sowie ein bis zwei Ergänzungskräfte (Kinderpfleger, Erzieher/-innen im Anerkennungsjahr) je nach Gruppengröße tätig.

Entsprechend der Kinderzahlen und Buchungszeiten werden die Gruppen mit zusätzlichem Personal unterstützt. Die Altersstruktur des Teams ist gemischt. Wir bieten regelmäßig Praktikanten die Möglichkeit, Einblick in das Berufsfeld zu erhalten und werden im Gegenzug mit neuen Impulsen bereichert. Die Leitung des Kinderhauses (Erzieherin, Studentin – Soziale Arbeit) ist keiner festen Gruppe zugeordnet und ist für die Organisation, Verwaltung und als zusätzliche Unterstützung im pädagogischen Alltag zuständig.

Der Personalschlüssel richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben und wird so gestaltet, dass eine individuelle Begleitung und Förderung der Kinder sichergestellt werden kann.

Eine Verwaltungskraft, eine Haushaltshilfe, eine Reinigungskraft und ein Hausmeister unterstützen das Team in allen nicht pädagogischen Belangen.

Außerdem unterstützen Fachkräfte (Logopäden, Ergotherapeuten und Heilpädagogen) die Erzieher bei ihrer Arbeit, um Chancengleichheit für alle Kinder zu gewähren. Teilweise finden die Therapiestunden im Kinderhaus statt.

2.3 Räumlichkeiten

Eingangsbereich

Der Eingangsbereich unserer Einrichtung ist offen, großzügig und freundlich gestaltet und vermittelt Kindern, Eltern sowie Besuchern bereits beim Betreten eine einladende Atmosphäre. Durch die hohen Decken und die offene Bauweise entsteht ein heller und weitläufiger Eindruck, der den Räumen eine angenehme und freundliche Wirkung verleiht. Der Eingangsbereich dient als zentraler Treffpunkt und bietet Raum für Begegnung, Austausch und Orientierung im Alltag.



Entlang eines langen Flures sind die einzelnen Gruppenräume erreichbar. Wobei sich die Krippe direkt nach dem Eintreten durch die Eingangstüre auf der rechten Seite befindet. Die klare Struktur ermöglicht den Kindern Orientierung innerhalb der Einrichtung und schafft Übersichtlichkeit. Gleichzeitig bietet der Eingangsbereich ausreichend Platz für Bring- und Abholsituationen sowie Informationen und Aushänge für Eltern.

Funktionsräume

Die Räumlichkeiten im Kinderhaus Sternenzelt sind kindgerecht gestaltet und bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Spielen, Lernen, Entdecken und Zurückziehen. Jede Kindergartengruppe verfügt über einen eigenen Gruppenraum, einen Nebenraum sowie über eine zweite Ebene in Form einer Galerie. Dadurch entstehen unterschiedliche Spiel- und Lernbereiche, die sowohl gemeinschaftliche Aktivitäten als auch Rückzugsmöglichkeiten ermöglichen. Die Räume sind übersichtlich und an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.



Zusätzlich stehen den Kindern eine Turnhalle für Bewegungsangebote und eine Bücherei zu Verfügung, die zu Förderangeboten genutzt wird. Für jeweils zwei der insgesamt vier Gruppen stehen zwei kindgerechte Toiletten zur Verfügung.

Die räumliche Gestaltung unterstützt die Selbstständigkeit der Kinder und schafft eine angenehme Atmosphäre, in der sie sich sicher und wohlfühlen. Die Raumgestaltung wird im Team reflektiert.



Außenbereich

Der großzügig gestaltete Außenbereich unseres Kinderhauses bietet den Kindern viele Möglichkeiten für Bewegung, Spiel und Naturerfahrungen. Der große Garten lädt die Kinder dazu ein, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben, die Umwelt zu entdecken und gemeinsame Spielerfahrungen zu sammeln. Verschiedene Spielgeräte und Bewegungsmöglichkeiten fördern dabei motorische Fähigkeiten, Kreativität und soziale Kompetenzen.

Zum Außengelände gehören unter anderem eine Schaukel, ein Kletterhaus mit Rutsche, große Steine zum Klettern und Entdecken, eine Balancierstange sowie ein großer Sandkasten. Die unterschiedlichen Spielbereiche ermöglichen den Kindern abwechslungsreiche Bewegungs- und Sinneserfahrungen sowie Raum für freies und fantasievolles Spiel. Der Außenbereich wird täglich genutzt und stellt einen wichtigen Bestandteil unseres pädagogischen Alltags dar.



2.4 Öffnungs- und Buchungszeiten

Die Öffnungszeiten unseres Kinderhauses orientieren sich an den Bedürfnissen der Familien sowie an den organisatorischen und personellen Rahmenbedingungen der Einrichtung. Unser Ziel ist es, den Eltern eine verlässliche und familienunterstützende Betreuung zu bieten und gleichzeitig den Kindern einen strukturierten und stressfreien Tagesablauf zu ermöglichen. Die Einrichtung ist von:

Montag bis Donnerstag von 6:15 Uhr bis 16:45 Uhr
Freitag von 6:15 Uhr bis 16:00 Uhr

geöffnet. Innerhalb dieser Zeiten stehen den Familien unterschiedliche Buchungsmodelle zur Verfügung, um eine individuelle Betreuung entsprechend des persönlichen Bedarfs zu gewährleisten. Die Bring- und Abholzeiten sind so gestaltet, dass die pädagogische Arbeit möglichst ungestört stattfinden kann und den Kindern ausreichend Zeit für Spiel-, Lern- und Ruhephasen bleibt.

Besondere Schließtage, wie Teamfortbildungen, gesetzliche Feiertage oder Ferienzeiten, werden den Eltern frühzeitig bekannt gegeben. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und transparente Kommunikation mit den Familien sind für uns dabei von großer Bedeutung.

Durch klar strukturierte Öffnungs- und Betreuungszeiten schaffen wir sowohl für die Kinder als auch für die Eltern Verlässlichkeit, Orientierung und Sicherheit im Alltag.

2.5 Elternbeiträge (stand Mai 2026)

3 - 4 Stunden	150 €
4 - 5 Stunden	165 €
5 - 6 Stunden	180 €
6 - 7 Stunden	195 €
7 - 8 Stunden	210 €
8 - 9 Stunden	225 €
9 - 10 Stunden	240 €

2.6 Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen unserer Arbeit basieren auf den Bestimmungen des Sozialgesetzbuches Achtes Buch (SGB VIII) sowie den jeweiligen landesrechtlichen Regelungen. Diese bilden den verbindlichen Rahmen für den Betrieb der Einrichtung und sichern die Qualität sowie den Schutz und die Förderung der betreuten Kinder.

Die Einrichtung hält sich an die gesetzlichen Grundlagen des SGB VIII, BayKiBiG, AVBayKiBiG, UN-Kinderrechtskonvention, BEP, Bay BL.

Besondere Beachtung finden die Inhalte des BEP (Bayrischen Erziehungs- und Bildungsplan). Die Umsetzung der pädagogischen Ziele wird angewandt. Außerdem liegt uns das Infektionsschutzgesetz sehr am Herzen. Sämtliche Vorschriften zur Verhütung übertragbarer Krankheiten werden eingehalten.

(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und

Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden Personals sicher zu stellen.

(2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

Dunkl, Eirich: Bayrisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz 2. Auflage 2009, S.68

Bildung und Lernen sind in einer Wissensgesellschaft ein offener, lebenslanger Prozess. Allerdings erweisen sich in der menschlichen Entwicklungsbiographie die ersten 6 Lebensjahre und die Grundschuljahre als die lernintensivsten Jahre. In diesen Jahren sind die Lernprozesse des Kindes unlösbar verbunden mit der Plastizität des Gehirns, seiner Veränderbarkeit und Formbarkeit; es wird der Grundstein für lebenslanges Lernen gelegt. Je solider und breiter die Basis an Wissen und Können aus jener Zeit ist, desto leichter und erfolgreicher lernt das Kind danach.

Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Hrsg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, München, 2. Auflage 2006, S.26

2.7 Historie

1960 wurde der „Kindergarten Nord“ gegründet

1997 kamen die ersten Schulkinder in unsere Einrichtung

1998 war es soweit, wir feierten die Einweihung unseres Neubaus mit vier Gruppen

2001 wurde aus dem „Kindergarten Nord“ das „Kinderhaus Sternenzelt“

2008 feierten wir in unserem Neubau 10-jähriges Jubiläum

2009 gestalteten wir eine Kindergartengruppe in eine Krippengruppe um.

2009 bezogen die Schulkinder ihren eigenen Raum

2012 wurde ein Verkehrsparcour angelegt

2015 September: Umstrukturierung der Kindergartengruppen

2017 Oktober: Gartenneugestaltung

2018 20-jähriges Jubiläum

3 Leitbild und pädagogischer Ansatz

3.1 Menschenbild/Bild vom Kind

Wir sehen jedes Kind als eigenständigen, lernfähigen und lernwilligen Menschen an, der selbständig seine Erfahrungen macht und dadurch seine Persönlichkeit entwickelt. Bereits sehr kleine Kinder erforschen ihre Umgebung und können ihre Bedürfnisse äußern. Jedes Kind gestaltet seinen individuellen Lernprozess aktiv mit und wird zum „Gestalter“ seiner Umwelt.

Wir sehen jeden Menschen als Geschöpf Gottes. Deshalb übernehmen wir Verantwortung für den Schutz von Kindern vor grenzüberschreitendem Verhalten und Übergriffen, vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt. Dies gilt sowohl innerhalb unserer Kindertageseinrichtung, zwischen Erwachsenen und Kindern, zwischen Kindern untereinander, als auch im persönlichen Umfeld des Kindes.

Auf der Grundlage eines Menschenbildes, das alle Lebewesen als liebenswerte Geschöpfe Gottes annimmt, pflegen wir einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander. Wir wissen um die Möglichkeit, dass da, wo Menschen aufeinandertreffen und miteinander umgehen – neben den Chancen auf Begegnung und Wachstum – auch das Risiko für Verletzungen und Fehler besteht. Diese dürfen, wenn sie geschehen, nicht verschwiegen werden. Sowohl im Umgang mit und unter den Kindern, aber auch im Umgang von Mitarbeitenden untereinander, mit und unter den Eltern sowie mit Trägern. In allen Bereichen kann es zu Grenzüberschreitungen und Übergriffen kommen. Wir unterstützen aktiv den Umgang mit Beschwerden und Fehlern, weil nach unserem christlichen Verständnis im menschlichen Dasein Unvollkommenheit dazugehört.

3.2 Pädagogischer Ansatz / pädagogische Grundhaltung

Im Kinderhaus Sternenzelt arbeiten wir nach dem sogenannten situativen Ansatz. Wir gehen davon aus, dass Kinder am ehesten lernen und am sinnvollsten zu beschäftigen sind, wenn man ihre Interessen aufgreift. Genau diese Interessen spiegeln sich in ihrem alltäglichen Handeln, sprich den einzelnen Aktivitätssituationen, wider. Der situative Ansatz greift folglich Themen auf, mit denen sich die Kinder aktuell beschäftigen, basiert also auf den Inhalten der jeweiligen Situation. Die Kinder stehen damit im Zentrum der pädagogischen Arbeit, die darauf abzielt, die Lebenswelt der Kinder und deren aktuelle Konstellation aufzugreifen, zu thematisieren und den Kindern bei deren Erfassen und Verarbeitung zu helfen sowie Lerninhalte daraus zu entwickeln.

Alle Bildungs- und Lernangebote finden im Kinderhaus in Gruppen oder Kleingruppen statt.

Angebotsformen in geschlossenen „Eins-zu-Eins-Settings“ finden nur durch externe Therapeuten statt. Dabei sind die Räumlichkeiten einsehbar.

3.3 Rolle der Erzieher und Erzieherinnen

Die Rolle der Erzieherin sehen wir darin, das Kind in seiner gesamten Entwicklung zu fördern und ihm emotionale Sicherheit zu geben. Wir beobachten die Kinder und versuchen, ihre Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten wahrzunehmen, um sie entsprechend fördern zu können. Wir sind Vorbild, Bezugsperson und Ansprechpartner sowohl für die Kinder, als auch für deren Eltern.

Unsere Hauptaufgaben bestehen darin:

- Spiel- und Gesprächspartner sein
- Selbständigkeit der Kinder fördern
- Soziales Miteinander erfahren zu lassen

- Die Kinder bei Konflikten und Problemen beobachten und Impulse für eine weitgehend selbständige Lösung anbieten
- Ihre Lernprozesse aufgreifen und weiterentwickeln
- Ganzheitliche Erfahrungsmöglichkeiten bieten
- Grenzen setzen und Freiheiten zulassen

4 Pädagogische Schwerpunkte / Bildungs- und Erziehungsbereiche



4.1 Pädagogische Schwerpunkte

Bundesprogramm Sprach-Kitas

Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

4.1.1 Wir sind eine Sprach-Kita

Seit 2015 beteiligen wir uns an dem Bundesprogramm Sprach-Kitas.

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und eine der wichtigsten Voraussetzungen für den schulischen und beruflichen Erfolg sowie die gesellschaftliche Integration. Altersgemäße Sprachkenntnisse sind schon im Vorschulalter wichtig, damit die Kinder von Anfang an gleiche Bildungschancen haben. Vielen Problemen, die durch mangelnde Teilhabe an der Sprach- und damit auch Kulturgemeinschaft entstehen, kann daher durch sprachliche Bildung vorgebeugt werden. Sprachliche Bildung sollte so früh wie möglich beginnen und in den Alltag integriert werden. Bedeutsame Personen für das Kind, wie Eltern aber auch vertraute Erzieherinnen und Erzieher, sollten aktiv in den Förderprozess einbezogen werden.

Der Fokus liegt hierbei auf den drei Schwerpunkten:

- **alltagsintegrierte sprachliche Bildung**

Kinder erlernen Sprache in anregungsreichen Situationen aus ihrer Lebens- und Erfahrungswelt. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung orientiert sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt die natürliche Sprachentwicklung. Der gesamte Kita-Alltag (beim Freispiel, beim gemeinsamen Essen, in der Garderobe) wird genutzt, um die Kinder in ihrer Sprachentwicklung anzuregen und zu fördern.

- **inklusive Pädagogik**

Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

- **Zusammenarbeit mit Eltern**

Eltern sind und bleiben die Expertinnen und Experten der Entwicklung ihrer Kinder. Vielerorts gestalten sie den pädagogischen Alltag in Kitas und Kindertagespflege aktiv mit und bereichern deren Angebot. Eltern haben aber auch viele Fragen rund um ihre Bildungs- und Erziehungsaufgaben. Erzieherinnen und Erzieher können Eltern als professionelle Partner mit Rat und Tat zur Seite stehen und Orientierungshilfen anbieten. Denn sie verfügen sowohl über Fachwissen als auch über langjährige Erfahrung. Die zusätzlichen Fachkräfte der Sprach-Kitas beraten, begleiten und qualifizieren das Team sowohl zum Thema alltagsintegrierte sprachliche Bildung als auch zur Zusammenarbeit mit Familien.

Momentan beschäftigt das Kinderhaus Sternenzelt keine zusätzliche Sprachfachkraft.

4.1.2 Partizipation

Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen. Das setzt voraus, dass wir den Kindern etwas zutrauen, sie ernst nehmen und sie wertschätzen.

Wie setzen wir das um?

- In der Freispielzeit durch freie Wahl ihres Spiels und ihrer Spielpartner
- In regelmäßigen Kinderkonferenzen (Gemeinsames aushandeln von Ideen und Vorhaben)
- Gruppenregeln, Abstimmungen

Was bedeutet das für die Kinder?

Sie lernen:

- Ihre eigenen Ideen, Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und auszudrücken
- Verantwortung zu tragen
- Selbstbewusstsein zu entwickeln
- Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennenlernen
- Vielfältige Erfahrungen machen, indem sie Entscheidungen treffen können, aber auch Kompromisse eingehen müssen

4.1.3 Inklusion, Integration und Teilhabe

In unserem Kinderhaus Sternenzelt verstehen wir Inklusion, Integration und Teilhabe als grundlegende Prinzipien unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind wird in seiner Individualität, mit seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und seinem Entwicklungsstand wahrgenommen und wertgeschätzt. Unabhängig von Herkunft, Sprach, Religion, Geschlecht oder möglichen Beeinträchtigungen hat jedes Kind das Recht auf Chancengleichheit und aktive Mitgestaltung des Alltags.

Wir schaffen eine Umgebung, die Vielfalt als Bereicherung begreift und gezielt fördert. Durch differenzierte Bildungsangebote, alltagsintegrierte Sprachförderung sowie gezielte Beobachtung und Dokumentation stellen wir sicher, dass jedes Kind individuell unterstützt wird. Dabei orientieren wir uns an die Stärken der Kinder und fördern ihre Selbstständigkeit und ihr Selbstbewusstsein.

Kinder mit besonderen Förderbedarf erhalten bei uns eine inklusive Begleitung im Alltag. In enger Zusammenarbeit mit Eltern sowie externen Fachstellen entwickeln wir individuelle Fördermaßnahmen, die auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt sind. Unser Ziel ist es, allen Kindern eine gleichberechtigte Teilhabe am Gruppengeschehen zu ermöglichen und soziale Lernprozesse aktiv zu unterstützen.

Ein respektvoller Umgang, Offenheit gegenüber unterschiedlichen Lebenswelten und eine wertschätzende Kommunikation prägen unser tägliches Miteinander. So schaffen wir die Grundlage für ein inklusives Klima, in dem sich jedes Kind angenommen und zugehörig fühlt.

4.1.4 Schulvorbereitung

Ein wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist eine erfolgreiche Übergangsbewältigung vom Kindergarten in die Grundschule. Wir sehen es als wichtige Aufgabe, dass unsere Kinder auf vielfältige Erfahrungen, soziale, emotionale, sprachliche und kognitive Kompetenzen aus ihrer Zeit im Kindergarten zurückgreifen können, damit sie diesem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegentreten können.

Durch konkrete Strukturen und Abläufe, sowie unserer gezielten Bildungsarbeit entwickelt sich die Schulbereitschaft bzw. die Schulfähigkeit der Kinder. Die grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten wie z.B. Ausdauer, Konzentration, Merkfähigkeit, Grob- und Feinmotorik, Sprachförderung werden innerhalb des Gruppenbetriebes im Laufe der gesamten Kindergartenzeit anhand von vielseitigen Aktivitäten und Angeboten gefördert.

Im Vorschuljahr stellen wir an die Kinder höhere Anforderungen in speziellen Vorschulprojekten:

- Altersspezifische Vorschularbeit
- Verkehrserziehung mit der Polizei
- Segnungsgottesdienst als Jahresabschluss
- Vielseitige Unternehmungen (Theater, Ausflüge, Wiesenfestumzug etc.)
- Übernachtung im Kinderhaus als Höhepunkt

4.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche

4.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Wir erleben und feiern mit den Kindern religiöse (christliche) Feste und Bräuche im Jahreslauf. Dazu gehören das Abendmahl mit Kindern, eine Kinderbibelwoche, Gottesdienstgestaltungen, Besuche der Stadtkirche und der Kapelle in der Markus – Zahn – Allee. Hauptamtliche der Kirchengemeinde statten den Kindergartengruppen regelmäßig Besuche ab. Uns sind die Wertschätzung und Toleranz verschiedener Glaubensrichtungen und der Menschen wichtig.

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Ethische und religiöse Erziehung unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

Bsp.: tägliches Beten und Singen von religiösen Liedern und tiefergreifende religiöse Erfahrungen.

4.2.2 Sprache und Literacy

Sprachförderung ist ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag. Unsere Kinder erwerben Freude am Sprechen und am Dialog. Sie lernen aktiv zuzuhören, ihre Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen. Sie entwickeln Kompetenzen und Interessen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Die Kinder erfahren Wertschätzung von Mehrsprachigkeit.

Bsp.: vorlesen und betrachten von Bilderbüchern, Gesprächsrunden, Besuch der Bücherei, Gedichte und Sprachförderung, Lesepaten.

4.2.3 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Bildung und Erziehung ist seit jeher ein Kernbereich der Elementarpädagogik. Tageseinrichtungen können Kindern optimale Voraussetzungen dafür bieten, soziale Beziehungen aufzubauen, Freundschaften zu schließen, konstruktives Konfliktverhalten einzuüben, den Ausdruck ihrer Gefühle zu erlernen, das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben und damit ein positives Selbstbild zu entwickeln.

Bsp.: Rollenspiele zur Konfliktlösung, Körpersprache lesen und ihre Bedeutung verstehen (z. B. Pantomime), Gruppengespräche, Kinderkonferenzen und Faustlosprogramm.

4.2.4 Bewegung, Rhythmik und Sport

Die Kinder haben Freude daran, sich zu bewegen und erlangen zunehmend Sicherheit in ihrer Körperbeherrschung. Ihre Wahrnehmungsfähigkeit sowie ihr Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt.

Bsp.: wöchentliche Turnstunden, Wald-Tage und Waldprojekt, Schlittenfahren, Spiele mit Instrumenten, Bewegungsstunde in der Gruppe, Spaziergänge, Spiele im Garten zu jeder Jahreszeit,

sportliche Aktivitäten außer Haus (z. B.: klettern, Schlittenfahren, Sportstunden in der Dreifachturnhalle)

4.2.5 Musik und Tanz

Die Kinder erfahren Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zu Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen.

Bsp.: Lieder singen, musikalische Frühförderung, Umgang mit Instrumenten, musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und Festen.

4.2.6 Ästhetik, Kunst und Kultur

Im Dialog mit der Umwelt lernen die Kinder, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motto der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Bsp.: kennenlernen und ausprobieren verschiedener Maltechniken, Wertschätzung durch Aufhängen der Kinderzeichnungen, Ausstellungen „kreativer Kunstwerke“, Tischschmuck, Organisation und Mitgestaltung großer Ausstellungen (Landratsamt, Sparkasse usw.)

4.2.7 Medien-, Informations- und Kommunikationstechnik

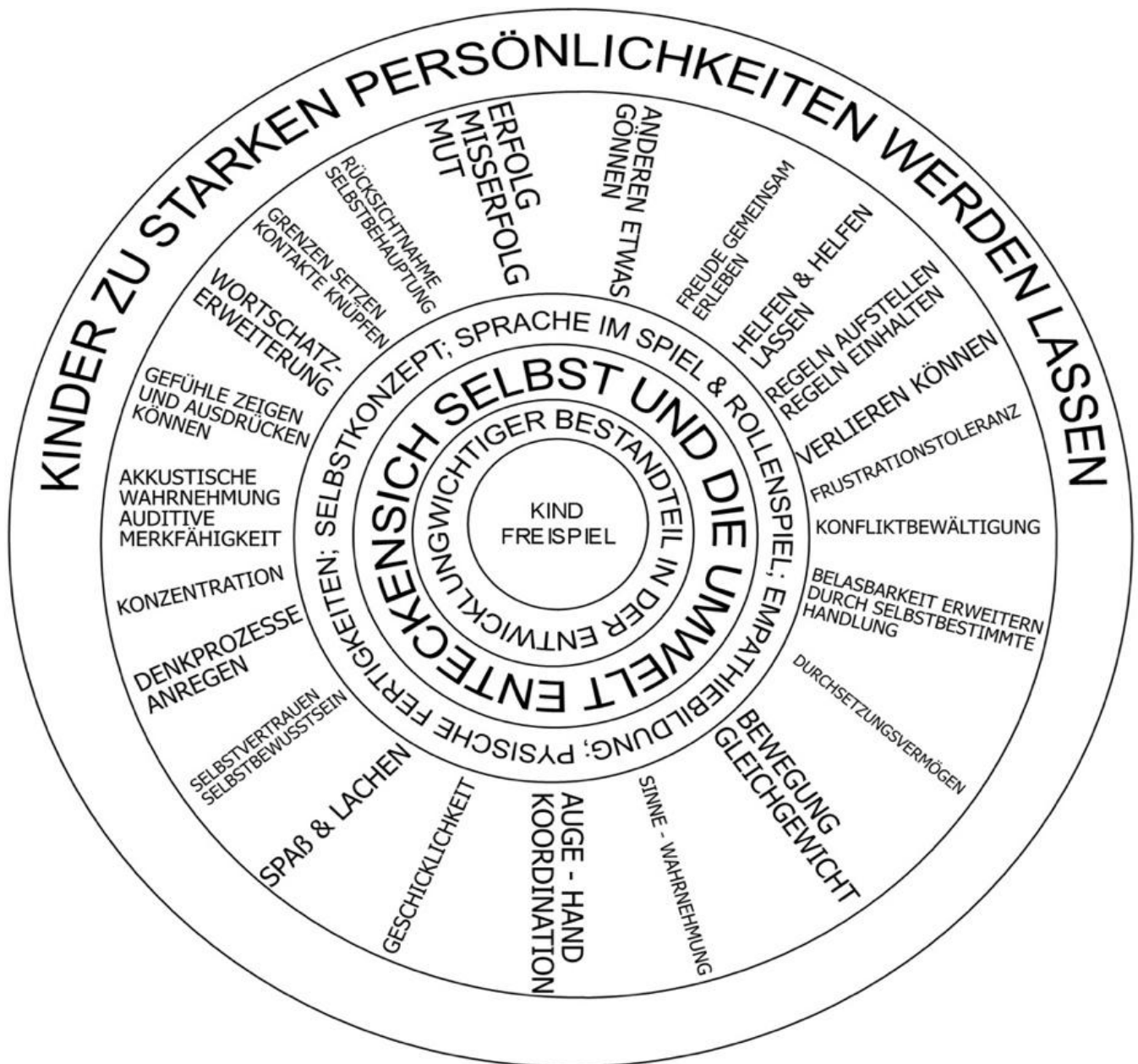
Die Kinder lernen verschiedene Medien kennen, sie zu begreifen und selbstbestimmt damit umzugehen.

Bsp.: selbstverantwortlicher Umgang mit CD-Player, erster Kontakt mit dem Computer, Kinderkino, Geräusche aufnehmen und erraten, Hörspiele, Bilderbücher

4.2.8 Mathematik

Die Kinder lernen den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen, sowie mit Raum und Zeit. Im Vordergrund steht nicht das kognitive Lernen mathematischer Inhalte, sondern spielerische und ganzheitliche Lernerfahrung in Bezug auf Mathematik.

Bsp.: zählen, messen, wiegen, Würfelspiele, erlernen von Wochentagen und Jahreszeiten



5 Qualitätsentwicklung und -sicherung

5.1 Qualität der Einrichtung

Um die Qualität unserer Arbeit stetig weiterzuentwickeln und zu verbessern, setzen wir nachfolgende Maßnahmen um:

- jährliche Überarbeitung und Aktualisierung der **Konzeption**
- **Regelmäßige Teamsitzungen** für Absprachen und einen guten Kommunikationsfluss innerhalb der Einrichtung
- **Fortbildungen** zur ständig persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung des pädagogischen Fachpersonals und Verbesserung der pädagogischen Arbeit
- Erfassen des Entwicklungsstandes der Kinder mit Hilfe verschiedener **Beobachtungsbögen** („Perik“ – Entwicklung des Sozialverhaltens; „Sismik“ – Entwicklungsstand der Sprache bei Kindern ohne Migrationshintergrund; „Seldak“ – Entwicklungsbogen für Kinder mit Migrationshintergrund) um das pädagogische Angebot daran auszurichten und mögliche Entwicklungsverzögerungen festzustellen
- **Pflege einer aktiven Erziehungs- und Bildungspartnerschaft** mithilfe verschiedener Gesprächsformen (Aufnahme-, Entwicklungs-, Tür und Angelgespräche), jährliche Elternbefragung Elternabende, Elternpost, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- Kooperation mit der Grundschule, um einen guten Übergang für die Kinder vom Kindergarten in die Schule zu ermöglichen
- Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit durch Veröffentlichung von Berichten in der Tagespresse und dem Kirchenboten
- Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Fördervereinen, Kinderarzt, Jugendamt, Kinder- und Jugendhilfezentrum.

5.2 Reflexion und Evaluation

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit wird kontinuierlich durch systematische Reflexion und Evaluation gesichert und weiterentwickelt. Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich regelmäßig mit ihrem Handeln auseinander, überprüfen pädagogische Prozesse kritisch und passen diese bei Bedarf an neue Erkenntnisse sowie die Bedürfnisse der Kinder an.

Ein zentrales Instrument stellt dabei die kollegiale Reflexion im Team dar. In regelmäßigen Teambesprechungen werden Beobachtungen aus dem Alltag, pädagogische Herausforderungen sowie Entwicklungsverläufe der Kinder gemeinsam analysiert und fachlich eingeordnet. Dies ermöglicht einen multiperspektivischen Blick auf die pädagogische Arbeit und unterstützt fundierte Entscheidungen im Sinne des Kindeswohls.

Darüber hinaus nutzen die Fachkräfte verschiedene Formen der Evaluation, wie z. B. strukturierte Beobachtungs- und Dokumentenverfahren, Feedback von Eltern sowie interne Qualitätsentwicklungsinstrumente. Die Ergebnisse dieser Prozesse fließen gezielt in die Weiterentwicklung der Praxis ein.

Fort- und Weiterbildungen ergänzen die Qualitätssicherung, indem sie den Fachkräften ermöglichen, ihr Wissen zu erweitern und aktuelle fachliche Standards in ihre Arbeit zu integrieren. Ziel ist es, die pädagogische Qualität nachhaltig zu sichern, transparent zu gestalten und kontinuierlich im Sinne einer professionellen Haltung weiterzuentwickeln.

5.3 Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität ist von Geburt an ein Teilbereich der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen und betrifft somit auch den Auftrag einer Krippe, einer Kita oder eines Hortes.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und die AVBayKiBiG (§ 13) benennen für den Bildungsbereich Sexualität folgende Ziele:

- eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
- einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- Bewusstsein über eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- angenehme / unangenehme Gefühle unterscheiden und NEIN-Sagen lernen¹

Babys und Kleinkinder erforschen und entdecken ihre Umwelt. Dazu gehört natürlich auch ihr Körper. Sie berühren, begreifen und stecken Dinge in den Mund. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können. In den ersten Lebensjahren spielen das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper eine sehr wichtige Rolle.

Im Kindergartenalter setzen sich die Kinder dann mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. Sie entdecken, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie möchten sich mit anderen Mädchen und Jungen vergleichen. Dazu gehören die „Doktorspiele“ oder gemeinsame Besuche auf der Toilette. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Sie spielen nach, was sie gehört oder gesehen haben.

Kindliche Sexualität ...

- ist von Geburt an und sogar schon pränatal vorhanden
- ist fester Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung
- kennt keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität, d.h. Kinder nutzen alle Möglichkeiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen und ihren Körper kennenzulernen
- ist egozentrisch und nicht beziehungsorientiert
- ist umfassend und kennt vielfältige Formen sinnlichen Erlebens
- ist keine unreife Form der Erwachsenensexualität
- kennt keine festen Sexualpartner*innen
- ist gekennzeichnet durch Spontaneität, Neugier und Unbefangenheit

Kinder brauchen Orientierung und Antworten auf ihre Fragen, damit sie in diesem wichtigen Entwicklungs- und Bildungsbereich nicht allein gelassen sind. Sie werden ermutigt, ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen deutlich zu machen.

¹ Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 8. Auflage 2017, S. 363 - Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)

Sie sollen erfahren, dass andere Kinder und Erwachsene Grenzen ernst nehmen und respektieren. Die Mitarbeitenden verhalten sich den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam. Im Umgang wahren sie die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes.

Das schafft die Voraussetzungen für...

- eine individuelle, glückserfüllte sexuelle Persönlichkeitsentwicklung
- die Entwicklung von Sprachfähigkeit und Empathie
- die Prävention vor sexueller Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen

Kindliche Sexualität wird nicht tabuisiert oder gar bestraft, weil dadurch die sexuelle Entwicklung und damit ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt würde. Auch Aktivitäten, die Erwachsene als unpassend oder störend empfinden, sollten nicht generell verboten werden. Kinder dürfen nicht das Signal bekommen, dass ihre Sexualität schlecht ist.

Auf sexuelle Aktivitäten von Mädchen und Jungen wird ähnlich reagiert. Die Erfahrung zeigt, dass Mädchen eher eingeschränkt werden, weil ihre sexuellen Verhaltensweisen schneller als unangenehm empfunden werden. Kinder haben das Recht, über ihren Körper selbst zu bestimmen. Mitarbeitende wie Kinder setzen Grenzen, wenn etwas nicht erwünscht oder unangenehm ist. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage, „Nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Sie lernen dabei ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen kennen, ebenso die der anderen.

Das Schamgefühl eines jeden Kindes wird respektiert. Die Scham entwickelt sich zwischen dem vierten und siebten Lebensjahr. Freiwilligkeit ist immer oberstes Gebot.

Eigene Erfahrungen mit Sexualität beeinflussen das Verhalten der Erwachsenen gegenüber Kindern – Reflexion, Fachwissen und ein hohes Maß an Professionalität ist notwendig.

Im Rahmen des Konzeptes ist gemeinsam geklärt, welche sexuellen Aktivitäten stattfinden dürfen, welche in der Einrichtung nicht gewollt sind und bei welchen wir uns wie pädagogisch einmischen.

Unsere Grundaussagen gegenüber Kindern sind:

- ➔ Dein Körper gehört dir. Du bist wichtig und hast das Recht zu bestimmen, wie, wann, wo und von wem Du angefasst werden möchtest (**Entwicklung eines positiven Körpergefühls**).
- ➔ Deine Gefühle sind wichtig. Du kannst deinen Gefühlen vertrauen. Es gibt angenehme Gefühle, da fühlst du dich gut und wohl. Unangenehme Gefühle sagen dir, dass etwas nicht stimmt, du fühlst dich komisch. Sprich über deine Gefühle, auch wenn es schwierige Gefühle sind (**Vertrauen in die eigenen Gefühlswahrnehmungen stärken**).
- ➔ Es gibt Berührungen, die sich gut anfühlen und richtig glücklich machen. Aber es gibt auch solche, die komisch sind, Angst auslösen oder sogar wehtun. Niemand hat das Recht, dich zu schlagen oder dich so zu berühren, wie und wo du es nicht willst. Manche Leute möchten so berührt werden, wie du es nicht willst: niemand darf dich zu Berührungen überreden oder zwingen (**Unterscheidung zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen**).
- ➔ Du hast das Recht, Nein zu sagen. Wenn dich jemand gegen deinen Willen anfassen will oder Dinge von dir verlangt, die du nicht willst, dann darfst du Nein sagen und dich wehren. Es gibt Situationen, in denen du nicht gehorchen musst (**respektvoller Umgang mit Grenzen**).

- ➔ Es gibt gute und schlechte Geheimnisse. Gute Geheimnisse machen Freude und sind spannend. Schlechte Geheimnisse sind unheimlich und schwer zu ertragen. Solche darfst du weitererzählen, auch wenn du versprochen hast, es niemandem zu sagen (**Unterscheidung zwischen guten und schlechten Geheimnissen**)
- ➔ Sprich darüber, hole Hilfe. Wenn dich etwas bedrückt oder du unangenehme Erlebnisse hast, rede darüber mit einer Person, der du vertraust. Höre nicht auf zu erzählen, bis dir geholfen wird (**Hilfe suchen**).
- ➔ Du bist nicht schuld. Wenn Erwachsene deine Grenzen überschreiten, ob du nein sagst oder nicht, sind immer die Erwachsenen verantwortlich für das, was passiert (**Schuldgefühle abwenden**).

Kinder erleben, dass **Sexualität kein Tabuthema** ist durch eine akzeptierende und sexualfreundliche Atmosphäre. Erwachsene verwenden für die Genitalien ausschließlich die Begriffe Scheide und Penis. Fragen von Kindern werden altersangemessen und wahrheitsgemäß beantwortet.

Wichtige und immer wiederkehrende Themen sind u.a.:

- Fortpflanzung und Familienmodelle
- Gefühle
- Freundschaft und Liebe
- Geschlechterrollen
- Selbstbestimmung und gegenseitiger Respekt bei Berührungen

Materialien zur Körperwahrnehmung und Informationen stehen für Kinder bereit:

- Sensomotorische Materialien
- Bücher/CDs
- Puppen
- Spiele

„**Doktorspiele**“ sind Spiele unter gleichaltrigen Kindern bzw. Kindern mit dem gleichen Entwicklungsstand. Sie haben die Erkundung des Körpers, auch der Genitalien, zum Inhalt. Dabei geht die Initiative **von allen** beteiligten Kindern aus. Das Entdecken und Untersuchen des Körpers stehen im Vordergrund.

Doktorspiele haben noch nichts mit dem Begehren eines Heranwachsenden oder Erwachsenen zu tun, sondern ausschließlich mit kindlicher Neugier. Die Kinder erkunden das andere Geschlecht und versichern sich außerdem, dass sie genauso aussehen, wie andere Kinder des gleichen Geschlechts. Dass dabei schöne Gefühle entstehen können, stärkt ihr Vertrauen in ihre sinnliche Wahrnehmung und ihr Körpergefühl.

Im Vorschulalter gewinnen Doktorspiele zunehmend an neuer Bedeutung. Es geht nicht mehr nur um das Kennenlernen des Körpers, sondern vermehrt um das Einüben von und Experimentieren mit geschlechtlichen Rollenmustern.

Dabei werden Handlungen von Erwachsenen wie Vater und Mutter nachgeahmt. Es entstehen die ersten innigen Freundschaften, in denen unter anderem der körperliche Kontakt (sich umarmen, küssen etc.) eine wichtige Rolle spielt, da nun die Kinder in der Lage sind, tiefe Gefühle und Empfindungen für andere auszudrücken. Im Grundschulalter werden Kinder in ihren sexuellen Aktivitäten wieder zurückhaltender, da das Schamgefühl Oberhand gewinnt. Sie grenzen sich nun immer mehr von den Eltern ab und werden selbständiger. Körperliche Nähe und Zärtlichkeiten von den Eltern weisen die Kinder nun immer öfter zurück. Nun wird es für Mädchen und Jungen aufregend,

sich gegenseitig zu necken und zu provozieren. Zwar nennen sie ihr Gegenüber vom anderen Geschlecht „blöd“, finden es aber gleichzeitig interessant und anziehend. Die Pubertät steht bevor. Folgende **Regeln sind bei Doktorspielen und Zärtlichkeiten** unter Kindern wichtig:

- Ein Altersunterschied von in der Regel maximal einem Jahr darf nicht überschritten werden
- Ein mögliches Machtgefälle aufgrund anderer Faktoren muss berücksichtigt werden – zum Beispiel die Stellung eines Kindes in der Gruppe, der Entwicklungsstand oder auch die Körpergröße
- Nacktsein ist nicht verboten, aber die Intimsphäre der Kinder hat oberste Priorität – es braucht also auch Rückzugsmöglichkeiten
- Nicht beteiligte Kinder und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen. Sensibel gestaltetes Beobachten durch das pädagogische Fachpersonal ist wichtig
- Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmen selbst, mit wem sie/er Doktor spielen möchte
- Freiwilligkeit ist oberstes Gebot. Niemand tut etwas gegen den Willen einer/s anderen
- Kein Kind darf einem anderen weh tun
- Mag ein Kind nicht mehr mitspielen, darf es das Spiel ohne weiteres jeder Zeit verlassen
- Jedes Kind hat das NEIN oder STOP des anderen zu akzeptieren
- Die Kinder dürfen einander nicht drohen oder erpressen, um ein Mitspielen zu erzwingen
- Hören die anderen nicht auf das Nein, darf sich das Kind Hilfe beim Erwachsenen holen
- Hilfe holen ist kein Petzen
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (Mund, Nase, Ohr, Scheide, Po)

Wenn Kinder ihre Genitalien und die damit verbundenen angenehmen Gefühle entdecken, kann es sein, dass sie intensiv und über einen längeren Zeitraum masturbieren. Dies kann ihnen auch helfen, sich zu spüren. Das ist normal und nicht schlimm. Wir unterbinden dieses Verhalten nicht, sprechen aber mit den Kindern, wenn es sie von anderen Aktivitäten abhält oder in unangemessenen Situationen geschieht.

Das Thema „Grenzen achten und setzen“ wird besprochen, um das Risiko für übergriffige Handlungen unter Kindern zu senken. Es kann beim Spielen, Forschen und Ausprobieren auch zu – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – Grenzverletzungen kommen. Wenn Mädchen oder Jungen von anderen Kindern mit Drohungen, Erpressungen oder Gewalt zu etwas gezwungen werden, spricht man von einem sexuellen Übergriff unter Kindern. Fast immer besteht dabei ein Machtgefälle zwischen den Beteiligten. Sie äußern sich z.B. in sexualisierter Sprache und Beleidigungen, unerwünschtem Zeigen von Geschlechtsteilen, Voyeurismus und erzwungenem Zeigen lassen der Geschlechtsteile anderer Kinder, Aufforderung zum Angucken oder Anfassen, gezieltem Greifen an die Geschlechtsteile, Zwangsküssen, orale, anale, vaginale Penetration anderer Kinder mit Gegenständen.

Betroffene und übergriffige Kinder erfahren, dass Übergriffe bearbeitet werden: das betroffene Kind erfährt Schutz und Wertschätzung, um Ohnmachts- und Opfergefühlen vorzubeugen. Dem übergriffigen Kind werden Grenzen und Konsequenzen aufgezeigt, damit kein Machtgefühl entsteht. Die Eltern der beteiligten Kinder werden unverzüglich informiert und gemeinsam – ggf. unter Einbezug entsprechender Beratungsstellen – wird beraten, wie das weitere Vorgehen ist.

Eltern haben ein Recht auf Information – auch über die sexuelle Entwicklung ihres Kindes und die sexualpädagogische Haltung der Kita. Transparenz schafft Vertrauen. Eltern sind selbst oft unsicher und trauen sich nicht, das Thema von sich aus anzusprechen (schon gar nicht, wenn die Kita das Thema nicht beachtet). Sie sind aber in der Regel froh, wenn die Kita über Sexualität spricht – denn sie haben Fragen. Der Bildungsbereich Sexualität ist auch in den Entwicklungsgesprächen (und auch sonst bei Bedarf) präsent. Informationsmaterial und Themenelternabende gehören zum Angebot der Kita.

In der Kita begegnen sich Kinder aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Sie bringen dabei unterschiedliche Werte und Normen mit, auch in Bezug auf die Sexualität. Auf der Basis von Respekt, Wertschätzung, Dialog und Toleranz werden Unterschiedlichkeiten geachtet und Kompromisse gefunden, wo diese notwendig sind. Das sexualpädagogische Konzept und dessen Umsetzung werden regelmäßig überprüft und fortgeschrieben

5.4 Institutionelles Schutz- und Gewaltkonzept

In unserem Einrichtungsinternen „Institutionelles Schutz- und Gewaltkonzept“ können Sie alle Maßnahmen und Vorgehensweisen rund um den Kinderschutz nachlesen.

5.5 Beschwerdemanagement – Verfahren für Kinder und Erwachsene

In unserem Kinderhaus fördern wir eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Erziehern in vertrauensvoller und wertschätzender Weise. Die Eltern haben hierzu die Möglichkeit anonyme oder offene Meinungen in schriftlicher Form in unsere Ideenbox im Eingangsbereich zu werfen. Es ist uns wichtig, gemeinsame Lösungswege für Anliegen und Beschwerden im vertrauensvollen und persönlichen Gespräch zu finden. Dazu können die Erzieher/innen oder die Hausleitung angesprochen werden. Ist eine Problemlösung nicht möglich, steht der Elternbeirat und/oder Träger unterstützend zur Seite.

In unserer Einrichtung wird die Beteiligungs- und Rückmeldekultur in verschiedenen Formen gelebt:

- Ideenbox für schriftliche Rückmeldungen im Eingangsbereich
- Mindestens jährliche anonyme Elternbefragungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten
- Elterninterviews
- Mindestens jährliches Elterngespräch zur Entwicklung des Kindes und zur Erziehungspartnerschaft
- Abschluss-Gespräch mit Eltern, die die Einrichtung verlassen
- Feedbackabfragen am Ende von Angeboten für Eltern und Kinder (z.B. Smileys)
- Personalbefragungen
- Kinderbefragungen und -Interviews
- Rückmelde- und Beschwerderunde im Morgenkreis
- Projektbezogene Beteiligungsformen
- Gewaltpräventive Maßnahmen
- Sprechzeiten bei der Leitung für Kinder
- Kreative Methoden zur Meinungsäußerung (z.B. Wandzeitungen)
- Entwicklungsangemessene Rückmelde- und Entscheidungsformen im Morgenkreis
- Zukunftswerkstatt zur Konzeptionsentwicklung mit Eltern/Träger/Team
- Regelmäßiger Austausch/Feedbackrunden mit Träger, Team und Eltern(-beirat) zu konzeptionellen Fragestellungen und Weiterentwicklungen
- Klar benannte Ansprechpartner/innen mit Kontaktdaten für Beschwerden
- Veröffentlichte Kontaktdaten externer, unabhängiger Ansprechpartner/innen und Beratungsstellen

Folgende Schritte werden mit entsprechender Dokumentation eingehalten, diese können je nach Situation variieren:

1. Einzelbeobachtung durch pädagogische Fachkraft
2. Besprechung mit dem Gruppenteam
3. Besprechung mit der Leitung/dem Team/den Träger/den Eltern
4. externe Hilfe

Auch **Kinder** äußern mit ihren **Beschwerdemöglichkeiten** Unzufriedenheit – dem können Alltägliches (z.B. Konsequenzen aus Regelverletzungen), Strukturelles (z.B. fehlende Beteiligung) aber natürlich auch erlebte Grenzüberschreitung und Übergriffe zu Grunde liegen (siehe Kapitel Risikoanalyse - „Ampelsystem“).

Rückmeldeformen von Kindern im nicht-sprachlichen Bereich sind:

- Ablehnende Körperhaltung
- Sich verstecken
- Weglaufen, Wegkrabbeln
- Sich mit Händen und Füßen wehren
- Kopf einziehen
- Wegschauen, sich hinter den Händen verstecken
- Tränen in den Augen
- Angeekelter Gesichtsausdruck
- Zittern
- Erstarren, sich steif machen
- Sich auf den Boden werfen
- Stiller Rückzug
- Sich festklammern
- Weinen und Schreien
- Blasse Gesichtsfarbe

Diese Anzeichen – neben den von Kindern sprachlich geäußerten Beschwerden – werden dokumentiert und im Team, mit den Kindern und ggf. auch den Personensorgeberechtigten, dem Träger und/oder externen Beratungsstellen reflektiert.

Ergeben sich – entweder über die Beobachtung und Interpretation der kindlichen Signale durch die Erwachsenen oder über Angaben des Kindes – Bestätigung/Hinweise/Verdachtsmomente zu Gewalt/Missbrauch, greifen die Verfahrensabläufe bei Kindeswohlgefährdung (siehe Verfahren bei Kindeswohlgefährdung)

Sollten aus Gründen des **Schutzes der körperlichen Unversehrtheit oder der Aufsichtspflicht** Maßnahmen gegenüber Kindern von Seiten des Personals notwendig (geworden) sein, die dem Verhaltenskodex/der Selbstverpflichtung widersprechen, werden diese umgehend mit der Leitung, dem Träger, den Personensorgeberechtigten, dem Kind, unabhängigen Beratungsstellen und dem Jugendamt reflektiert und das Ergebnis dokumentiert. Unabhängig davon, ob sie Gegenstand einer Beschwerde von Eltern oder Kindern geworden sind!

Grundsätzlich ist immer von Träger und Leitung zu bewerten, ob es sich bei der Beschwerde bereits um ein **meldepflichtiges Ereignis im Sinn des § 47 SGB VIII** handelt (siehe **Kapitel 6.5** „Meldepflichten gegenüber dem Jugendamt gemäß § 8a SGB VIII und § 47 SGB VIII“, S.40 ff). Die Information des Jugendamtes ist immer erforderlich, wenn es sich bei Beschwerden um die **Gefährdung des Kindeswohls** handelt.

Gesamtverantwortung für das Beschwerdemanagement liegt beim Träger der Einrichtung - im Alltag wird es an die Leitung der Einrichtung delegiert.

Grundsätzlich nehmen alle Mitarbeitende an sie herangetragene Beschwerden auf und bearbeiten diese ggf. sofort. Eine Weiterleitung und Information der Leitung erfolgen in jedem Fall!

Das Einbeziehen (unabhängiger) Beratungsstellen und/oder des Jugendamts bei der Bearbeitung der Beschwerde ist unabdingbar, wenn es bei der Beschwerde um Ergebnisse/Vermutungen/Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls geht!

Folgendes Formular wird für die Dokumentation einer Beschwerde verwendet:

Beschwerdeaufnahme und Beschwerdebearbeitung

Datum/Uhrzeit:

Beschwerdeführer/in

Name:

Funktion (intern/extern):

Telefon:

Mail:

Aufnehmende Person mit Name und Funktion:.....

Eingang der Beschwerde	
☐ Persönlich ☐ Telefonisch ☐ Per Mail ☐ Brief ☐ Sonstige	☐ Erste Beschwerde ☐ Folgebeschwerde zur Beschwerde vom Wenn das Kindeswohl gefährdet ist, greift ggf. sofort der „Verfahrensablauf bei Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung“
Sachverhalt der Beschwerde – was ist passiert? Wer war daran beteiligt? Was wurde wahrgenommen, gehört, gesehen, vermutet, ...?	
Beteiligung bei der Beschwerdebearbeitung – Was wird vom/von der Beschwerdeführer/in erwartet? Wer soll zur Beschwerdebearbeitung intern hinzugezogen werden (z.B. Träger, Mitarbeitende, Elternbeirat, ...)? Ist externe Beteiligung gewünscht (z.B. Jugendamt, Fachberatung, unabhängige Beratungsstellen, ...)? Bis wann soll Rückmeldung erfolgen?	
Prüfung durch Leitung und Träger – Ist das Hinzuziehen - ggf. auch unabhängig vom Wunsch des/der Beschwerdeführer/in - ☐ der insofern erfahrenen Fachkraft ☐ des Jugendamtes (Meldepflicht nach § 47?), an wen: ☐ der Fachberatung ☐ externe, unabhängiger Beratung; wer: ☐ des Krisenteams ☐ sonstige, wer: notwendig? ☐ Nein	
Zusage an die/den Beschwerdeführer/in – mit wem wird es besprochen? Wann gibt es eine Rückmeldung durch wen in welcher Form?	
Rückmeldung – ist Lösung erfolgt?	

☐ Ja, in welcher Form? Dokumentation des Ergebnisses mit gemeinsamer Unterschrift/Datum bestätigen = Ende des Verfahrens ☐ Nein; Weiteres Verfahren gemeinsam festlegen = Zusage an die Beschwerdeführer/in
Ende des Verfahrens – Welches Ergebnis wird gemeinsam festgestellt mit allen Beteiligten?
..... Datum/Unterschriften aller Beteiligten
Ablage der Dokumentation in der Kinder-/Familienakte
Datengeschützte Vernichtung; wann durch wen..... Bei Beschwerden das Kindeswohl betreffend ist ggf. eine Aufbewahrungsfrist über das Vertragsende hinaus sinnvoll

6 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

6.1 Organisation

Die Organisation unserer Einrichtung richtet sich an den Bedürfnissen der Kinder, Familien und Mitarbeitenden und schafft die Grundlage für einen strukturierten und verlässlichen Alltag. Klare Abläufe, feste Zuständigkeiten sowie transparente Kommunikationswege ermöglichen eine gute Zusammenarbeit innerhalb des Teams und mit den Eltern. Regelmäßige Teambesprechungen, Dienstpläne und organisatorische Absprachen unterstützen die pädagogische Arbeit und sichern einen reibungslosen Tagesablauf.

Die Planung und Gestaltung des Alltags erfolgt unter Berücksichtigung pädagogischer, personeller und organisatorischer Rahmenbedingungen. Dabei legen wir großen Wert auf Flexibilität, um auf individuelle Bedürfnisse der Kinder sowie auf besondere Situationen angemessen reagieren zu können. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Träger, Leitung, pädagogischen Personal und Familien bildet die Grundlage für eine qualitativ hochwertige Betreuung und Förderung der Kinder.

Die pädagogischen Fachkräfte der einzelnen Gruppen stehen in regelmäßigen Austausch miteinander und arbeiten eng zusammen. Durch gemeinsame Absprachen und kontinuierliche Planung wird sichergestellt, dass alle Gruppen auf einen einheitlichen pädagogischen Stand arbeiten und vergleichbare Bildungs- und Entwicklungsangebote erhalten. Dabei orientieren sich die Inhalte und Projekte an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder sowie an den gemeinsamen pädagogischen Zielen der Einrichtung. Trotz gruppenindividueller Unterschiede achten wir auf eine transparente und abgestimmte Arbeitsweise, um den Kindern Orientierung und Chancengleichheit zu bieten.

6.2 Mittagsverpflegung

Die Mittagsverpflegung unserer Einrichtung wird täglich vom BAM – Bistro am Markt in Wunsiedel geliefert. Das BAM bereitet die Mahlzeiten täglich frisch zu und legt dabei Wert auf eine abwechslungsreiche, ausgewogene und kindgerechte Ernährung. Die Speisepläne orientieren sich an den Bedürfnissen von Kindern und bieten eine vielfältige Auswahl an warmen Gerichten.

Die Anmeldung zur Mittagsverpflegung erfolgt direkt über das BAM. Die hierfür erforderlichen Anmeldeunterlagen erhalten die Eltern in unserer Einrichtung. Gerne unterstützen wir die Familien bei Fragen zum Anmeldeverfahren oder zur Mittagsverpflegung.

6.3 Tagesablauf

6.15 Uhr	Frühdienst gemeinsam mit den Bären (Krippe)
6.45 Uhr	Wechselnder gruppenübergreifender Dienst in den Kindergartengruppen
7.30 Uhr	Ankommen und spielen in der Gruppe, Freispiel und täglich wechselnde Aktivitäten nach den Bedürfnissen der Kinder (z.B. viele verschiedene Bewegungsangebote, Malen, Basteln, Experimentieren,...) im Wechsel mit freien Spieleinheiten
	1x wöchentlich gruppeninterne Vorschule, 1x wöchentlich gruppenübergreifende Vorschule Morgenkreis mit Begrüßungslied und festen Ritualen, altersgemäße Angebote, gemeinsam und in Kleingruppen
	Gemeinsames Händewaschen, Toilettengang und Wickeln
Ca. 9 – 10 Uhr	Brotzeit
Ab 10 Uhr	Garten, Turnraum oder freies Spiel im Gruppenraum
	Gemeinsames Händewaschen, Toilettengang und Wickeln
11.30 Uhr – 12.00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen (BAM) im Gruppenraum
12.00 Uhr – 14.00 Uhr	Möglichkeit zur Mittagsruhe für die älteren Kinder (ruhiges Spiel)
14 Uhr	Hände waschen und Nachmittagsbrotzeit
ab 14:30 Uhr	Übernahme der Waldkindergartenkinder in die Regelgruppen und freies Spiel im Gruppenraum, Garten oder Turnraum
16.00 Uhr – 16.45 Uhr	Spätdienst abwechselnd in den Kindergartengruppen

6.4 Freispielzeit

Das Freispiel nimmt in unserem Kinderhaus einen zentralen Stellenwert im pädagogischen Alltag ein. Es bietet den Kindern die Möglichkeit, ihre Umwelt eigenständig zu entdecken, Erfahrungen zu sammeln und Lernprozesse aktiv mitzugestalten. Im Freispiel entscheiden die Kinder selbst, womit sie spielen und wie lange sie einer Tätigkeit nachgehen möchten. Dadurch werden Selbstständigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortung gestärkt.

Während des Freispiels setzen sich die Kinder intensiv mit ihrer sozialen und materiellen Umwelt auseinander. Sie knüpfen Kontakte, üben Konfliktlösungsstrategien und entwickeln wichtige soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Empathie und Kooperationsfähigkeit. Gleichzeitig werden kognitive, sprachliche und motorische Fähigkeiten ganzheitlich gefördert.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen im Freispiel eine beobachtende und begleitende Rolle ein. Sie schaffen eine anregende Umgebung, stellen vielfältige Materialien zu Verfügung und greifen bei Bedarf unterstützend ein, ohne die Eigeninitiative der Kinder einzuschränken. Durch gezielte Beobachtung erkennen sie Interessen und Entwicklungsstände der Kinder und können darauf aufbauend Impulse setzen.

Unsere Räumlichkeiten sind so gestaltet, dass sie unterschiedliche Spielbereiche wie Bau-, Kreativ-, Rollenspiel- und Rückzugsräume bieten. Diese Struktur ermöglicht den Kindern Orientierung und gleichzeitig ausreichend Freiraum für individuelles Spiel. Das Freispiel ist somit ein unverzichtbarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und bildet die Grundlage für nachhaltige Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

7 Zusammenarbeit mit Eltern

7.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Ein erfolgreicher Grundstein kann nur dann gelegt werden, wenn sich bei der Begleitung des Kindes auf seinem Bildungs- und Erziehungsweg, Eltern, Einrichtung und andere Institutionen mit ihren verschiedenen Stärken zusammenschließen und eine Erziehungspartnerschaft bilden. Wir legen großen Wert auf eine positive Zusammenarbeit mit den Eltern. Transparenz unserer Arbeit im Kinderhaus und wechselseitige Informationen sind unverzichtbar, damit diese Zusammenarbeit gelingt.

Folgende Formen der Elternarbeit finden sie bei uns:

- Aufnahmegespräch
- Eingewöhnungszeit für Kinder und Eltern
- Regelmäßige Elternabende
- Wahl des Elternbeirats zu Beginn des Kindergartenjahres
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- Mitgestaltung von Aktionen und Festen
- Elterngespräche:
 - Tür und Angelgespräche
 - Informationsgespräche zur Entwicklung des Kindes (Entwicklungsgespräche)
- Kinderhausinformationen schriftlich oder virtuell
- Elternpinnwand im Eingangsbereich
- Elternbriefe bei besonderen Aktionen
- Wochenpläne über Aktivitäten in den einzelnen Gruppen
- Aushänge von Fotos und Kunstwerken der Kinder
- Aktionen mit der Familie (z.B.: Familienfest)
- Elternfragebogen

7.2 Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation

Die Beobachtung ist die Grundlage jeglichen pädagogischen Handelns: Welche Interessen haben die Kinder aktuell? Was beschäftigt sie? was findet in unserem Umfeld statt? Welche Auffälligkeiten im Vergleich zu Altersgenossen beobachtet die pädagogische Fachkraft in welchem Kompetenzbereich des Kindes?

Über das Jahr führen wir in den Kindergartengruppen die systematische Beobachtung anhand der Beobachtungsbögen durch:

- „Perik“ – Entwicklung des Sozialverhaltens;
- „Sismik“ – Entwicklungsstand der Sprache bei Kindern ohne Migrationshintergrund; oder
- „Seldak“ – Entwicklungsbogen für Kinder mit Migrationshintergrund) / Entwicklungsmappe

Auf Grundlage der Beobachtungsbögen findet mindestens einmal jährlich ein ausführliches Entwicklungsgespräch zwischen den Erziehern und den Eltern statt, das protokolliert wird.

Die Portfolioarbeit ist ein wichtiger Bestandteil für die Dokumentation des Entwicklungsprozesses eines Kindes. Jede Familie erhält die gesammelten Werke des nach Abschluss der Krippen- oder Kindergartenzeit.

8 Kooperation und Vernetzung

8.1 Kooperationspartner und Vernetzung

Eltern

- Informationsaustausch
- Entwicklungsgespräche
- Elternpinnwand
- Elternbriefe
- Elternbefragung
- Elternbeirat
- Elternabende
- Ausflüge und Feste

Träger und Kirche

- Gottesdienste
- Informationsaustausch
- Kirchliche Feste
- Religionspädagogische Begleitung
- Ev. Kindertagesstättenverband Bayern

Andere Institutionen

- Öffentliche Einrichtungen
- Stadtverwaltung, Ämter
- Andere Kindertagesstätten
- Grundschule
- Fachakademie und andere Ausbildungsstätten
- Fachdienste und Fördereinrichtungen
- Jugendamt
- Bezirk von Oberfranken

8.2 Kooperation mit der Grundschule

Die Grundlage einer erfolgreichen Übergangsbewältigung ist eine gute Kooperation mit der Schule. Die wichtigsten Inhalte sind dabei eine enge, verständnisvolle Zusammenarbeit, das Kennenlernen der Konzepte, der partnerschaftliche Dialog, der Informationsaustausch und die Bereitschaft, gemeinsam Lösungen zu finden. Dazu finden regelmäßige Kooperationstreffen und gemeinsame Fortbildungen von Kindergartenleitung und Leitungsververtretung und Lehrern statt. Für die Vorschulkinder besteht im letzten Kindergartenjahr die Möglichkeit an einer Unterrichtsstunde teilzunehmen. Es findet jährlich ein Vorbereitungsabend für die Eltern der Vorschulkinder statt.

8.3 Vorkurs Deutsch

Nach § 5 Abs. 2 AVBayKiBiG werden Kinder im vorletzten Kita-Jahr bis spätestens 31. Januar einer Sprachstandserhebung unterzogen, in der Regel mit den Instrumenten SISMIK oder SELDAK. Anhand dieser Ergebnisse händigt die Kita die „Erklärung der staatlich geförderten Kindertageseinrichtung zur Vorlage bei der Sprengelgrundschule“ an die Erziehungsberechtigten aus oder nicht.

Wenn Kinder keine Befreiungserklärung erhalten, lädt die Grundschule die Kinder zu einem Sprachscreening in die jeweilige Sprengelschule ein. Stellt die Grundschule bei diesem Sprachscreening einen besonderen Förderbedarf fest, kann sie den verbindlichen Besuch des Vorkurses Deutsch anordnen.

Der Vorkurs „Deutsch 240“ umfasst insgesamt 240 Stunden über etwa 1,5 Jahre und findet in unserer Einrichtung 1x wöchentlich statt, wobei Kita und Grundschule gemeinsam Verantwortung tragen. Damit wird sichergestellt, dass jedes Kind bei Schuleintritt über hinreichende Deutschkenntnisse verfügt.

8.4 Kinderherzen glücklich machen

Kinderherzen glücklich machen ist bereits ein langer Kooperationspartner, der uns bei verschiedenen Aktionen, Festen und Ausflügen unterstützt und sponsert. Meist wird ein Theaterbesuch in Hof für die Kinder im Kinderhaus Sternenzelt gesponsert.

9 Konzeption der Kinderkrippe



Konzeption der Kinderkrippe “Bärengruppe” im Evangelischen Kinderhaus Sternenzelt

Inhaltsverzeichnis

1	Struktur und Rahmenbedingungen der Krippe	31
1.1	Zielgruppe und Personalstruktur	31
1.2	Räumlichkeiten	31
1.3	Buchungszeiten und Elternbeiträge	32
2	Leitbild und pädagogischer Ansatz	32
2.1	Bild vom Kind	32
2.2	Pädagogischer Ansatz / pädagogische Grundhaltung	33
3	Eingewöhnung	33
3.1	Bedeutung der Eingewöhnung	33
3.2	Eingewöhnungsmodell	34
3.3	Rolle der Eltern während der Eingewöhnung	35
4	Gestaltung des Krippenalltags	35
4.1	Tagesablauf	35
4.2	Freispiel	37
4.3	Erfahrungs- und Lernangebote	38
4.4	Ruhe- und Schlafzeiten	38
4.5	Mahlzeiten und Ernährung	38
4.6	Pflege und Sauberkeitsentwicklung	38
5	Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit	39
5.1	Sinneswahrnehmung	39
5.2	Sprache	39
5.3	Anamnese	39
5.4	Partizipation	39
6	Zusammenarbeit mit den Eltern	40
6.1	Erziehungs- und Bildungspartnerschaften	40
6.2	Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation	40

1 Struktur- und Rahmenbedingungen

1.1 Zielgruppe und Personalstruktur

In der Kinderkrippe „Bärengruppe“ betreuen wir maximal 14 Kinder ab einem Alter von 8 Wochen. Um den Bedürfnissen des einzelnen Kindes gerecht zu werden, können die Kinder bereits ab 2,5 Jahren, je nach Entwicklungsstand in eine der drei Kindergartengruppen wechseln.

Das Team besteht aus mindestens drei pädagogischen Fachkräften:

- Mindestens eine Erzieherin,
- Einer Kinderpflegerin
- Einer Assistentkraft
- Zusätzlich verstärken regelmäßig Praktikant/innen* und Erzieherinnen im Anerkennungsjahr unser Team.

1.2 Räumlichkeiten

Die Bärengruppe verfügt über einen Gruppenraum mit integrierter Küche, einem angeschlossenen Schlafraum, indem jedes Kind sein eigenes Bett besitzt. Eine zweite Ebene (Galerie) bietet den Kindern Rückzugsmöglichkeiten zur freien Spielgestaltung.



Der Gruppenraum hat einen direkten Zugang zum Krippengarten, der an die Bedürfnisse der Kleinkinder angepasst ist.



1.3 Buchungszeiten und Elternbeiträge

Um eine optimale Betreuung in unserer Bildungseinrichtung zu gewährleisten ist uns wichtig, dass jedes Kind regelmäßig zu den vertraglich vereinbarten Buchungszeiten die Einrichtung besucht.

Erhöhungen im Buchungsbeleg sind jeweils zur Mitte des Monats möglich. Bei Kürzung oder Kündigung muss die drei monatige Kündigungsfrist eingehalten werden.

Die Mindestbuchungszeit beginnt bei 4-5 Stunden.

	Tägliche Buchungsstunden	Monatliche Elternbeiträge
*Mindestbuchungszeit (ab Vormittag)	4-5 Stunden	185,00€
*	5-6 Stunden	200,00€
*	6-7 Stunden	215,00€
*	7-8 Stunden	230,00€
*	8-9 Stunden	245,00€
	9-10 Stunden	260,00€

Spiel- und Brotzeitgeld ist im Elternbeitrag enthalten.

2 Leitbild und pädagogischer Ansatz

2.1 Bild vom Kind

- Kinder haben das Bedürfnis selbstständig zu handeln und als aktive Beobachter, Teilnehmer und Gestalter an der Welt teilzunehmen.
- Sie lernen in sozialen Zusammenhängen und brauchen dafür unterschiedliche Interaktionspartner.
- Kinder lernen durch spielerische Aktivitäten und aktives Spiel.
- Die emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst.
- Sie erlernen demokratisches Bewusstsein durch Teilhabe und benötigen die Anerkennung ihrer eigenen Besonderheit durch andere.

Kleine Kinder setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und bestimmen ihre Entwicklung mit. Deshalb ist es uns ein großes Anliegen, auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes einzugehen. Dazu ist es notwendig das einzelne Kind gut zu beobachten.

In den ersten Lebensjahren geht die Entwicklung oft sehr schnell voran. Es gibt dabei unterschiedlich stattfindende Entwicklungsschritte, die wir mit unserem pädagogischen Handeln unterstützen und fördern. Unsere pädagogische Arbeit richtet sich nach den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans.

2.2 Pädagogischer Ansatz/pädagogische Grundhaltung

Im Kinderhaus Sternenzelt arbeiten wir nach dem sogenannten situativen Ansatz. Wir gehen davon aus, dass Kinder am ehesten lernen und am sinnvollsten zu beschäftigen sind, wenn man ihre Interessen aufgreift. Genau diese Interessen spiegeln sich in ihrem alltäglichen Handeln, sprich den einzelnen Aktivitätssituationen, wider. Der situative Ansatz greift folglich Themen auf, mit denen sich die Kinder aktuell beschäftigen, basiert also auf den Inhalten der jeweiligen Situation. Die Kinder stehen damit im Zentrum der pädagogischen Arbeit, die darauf abzielt, die Lebenswelt der Kinder und deren aktuelle Konstellation aufzugreifen, zu thematisieren und den Kindern bei deren Erfassen und Verarbeitung zu helfen sowie Lerninhalte daraus zu entwickeln.

3 Struktur- und Rahmenbedingungen

3.1 Bedeutung der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung stellt einen bedeutenden Übergang im Leben des Kindes dar und bildet die Grundlage für eine vertrauensvolle Beziehung zu Einrichtung. Der Wechsel aus dem vertrauten familiären Umfeld in die Krippe bedeutet für viele Kinder eine große Veränderung und erfordert Zeit, Sicherheit und einfühlsame Begleitung.

Eine gelungene Eingewöhnung ermöglicht dem Kind Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften aufzubauen und die neue Umgebung Schritt für Schritt kennenzulernen. Nur wenn sich das Kind emotional sicher und angekommen fühlt, kann es die vielfältigen Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten der Krippe aktiv nutzen. Die Beziehungsgestaltung steht daher während der Eingewöhnungsphase im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Jedes Kind verarbeitet neue Situationen individuell. Deshalb orientieren wir uns an den Bedürfnissen, dem Tempo und den Signalen des einzelnen Kindes. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Eltern schaffen wir eine verlässliche und vertrauensvolle Basis, die dem Kind Orientierung und Sicherheit bietet. Die Eltern gelten dabei als wichtigste Bezugspersonen und werden aktiv in den Eingewöhnungsprozess einbezogen.

Eine behutsame und individuell gestaltete Eingewöhnung trägt wesentlich zum emotionalen Wohlbefinden des Kindes bei und bildet die Grundlage für eine positive Entwicklung, erfolgreiche Bildungsprozesse sowie ein vertrauensvolles Miteinander zwischen Familie und Einrichtung.

3.2 Bedeutung der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in unserer Kinderkrippe erfolgt nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses Konzept orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen des Kindes und basiert auf der Bedeutung einer sicheren Bindung zwischen Kind und Bezugsperson. Ziel der Eingewöhnung ist es, dem Kind einen behutsamen Übergang von der Familie in die neue Umgebung der Einrichtung zu ermöglichen.

Für die Eingewöhnung planen die Eltern eine Zeit von ca. 4 Wochen ein. Zu Beginn der Eingewöhnung begleitet eine vertraute Bezugsperson das Kind in die Einrichtung und gibt ihm Sicherheit sowie Orientierung. In dieser Phase hat das Kind die Möglichkeit, die neuen Räume, Abläufe, Kinder und pädagogischen Fachkräfte in seinem eigenen Tempo kennenzulernen. Die Bezugsperson verhält sich dabei möglichst zurückhaltend, bleibt jedoch jederzeit als sicherer Hafen für das Kind verfügbar.



Nach den ersten Tagen findet die erste kurze Trennung statt. Anhand der Reaktion des Kindes wird gemeinsam entschieden, wie der weitere Verlauf der Eingewöhnung gestaltet wird. Die Dauer der Eingewöhnung richtet sich individuell nach dem Bindungsverhalten und den Bedürfnissen des Kindes und kann unterschiedlich lange dauern.

Während des gesamten Prozesses legen wir großen Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern. Durch eine feinfühliges Begleitung und verlässliche Beziehungen schaffen wir die Grundlage dafür, dass das Kind Vertrauen entwickelt, sich sicher fühlt und den Krippenalltag zunehmend selbstständig bewältigen kann.

6 Wochen vor dem Wechsel in den Kindergarten, beginnen wir gemeinsam mit dem Kind einmal wöchentlich die Eingewöhnung. Die Bezugspersonen der Krippengruppe begleiten am Vormittag das Kind mit in die Kleinkindgruppe. Dafür benötigt das Kind erstmals eine Brotzeittasche mit eigener Brotzeit. Nach ca. 3 Wochen darf dieses Kind dann einmal wöchentlich den Vormittag alleine mit seinen neuen Erziehern verbringen. Auch während des Krippenalltags bereiten wir das Kind behutsam in verschiedenen Situationen, wie zum Beispiel im Morgenkreis, auf seinen Wechsel vor. Am letzten Tag der Krippenzeit wird das Kind aus der Krippengruppe mit einer Feier und einem Geschenk verabschiedet.

3.3 Rolle der Eltern während der Eingewöhnung

Die Eltern spielen während der Eingewöhnung eine zentrale Rolle, da sie dem Kind Sicherheit, Vertrauen und emotionale Stabilität vermitteln. Als wichtigste Bezugsperson begleiten sie ihr Kind in der ersten Zeit in der Einrichtung und unterstützen es dabei, die neue Umgebung kennenzulernen. Durch eine vertrauensvoll Zusammenarbeit und offenen Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachpersonal schaffen wir die Grundlage für eine gelingende Eingewöhnung. Wichtig dabei ist, dass die Eltern ihrem Kind Zeit geben sowie das Tempo des Kindes respektieren.

4 Gestaltung des Krippenalltags

4.1 Tagesablauf

Wir handeln situations- und bedürfnisorientiert. Deshalb gehen wir während des Tagesablaufs speziell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes ein. Gerade bei der Altersspanne von 0 bis 3 Jahren sind die Bedürfnisse und Entwicklungsschritte sehr unterschiedlich. Durch genaue Beobachtung erkennen wir, wenn ein Kind müde ist und Schlaf braucht, wenn es Hunger/ Durst hat oder eine frische Windel braucht. Dies ermöglicht uns darauf einzugehen, ihm gerecht zu werden und jedem einzelnen Kind die bestmögliche Versorgung bieten zu können.



Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Ankommen/ Übergabe	Das Kind wird freundlich in Empfang genommen. Es sollte sich überwiegend um eine schon vertraute Bezugsperson aus der Gruppe handeln, die mit den besonderen Bedürfnissen des Kindes bestens vertraut ist.	Erleben von Angenommen sein, Sicherheit und Zugehörigkeit
Spielen/ Integration	Die Bezugsperson bindet/integriert das Kind, in dem sie andere Kinder der Gruppe zum gemeinsamen Spiel anregt. (z.B. Kugelbahn spielen, Bücher anschauen, Bewegungsbaustelle) Auch von Seiten eines Förderkindes wird dieses Spiel gerne angenommen.	Die Kinder erfahren Freude im gemeinsamen Spiel und erhalten durch die anderen Kinder Anregungen. Sie lernen, was und wie sie miteinander spielen können.
Morgenkreis mit Begrüßung	Der Morgenkreis findet auf einem runden Teppich am Fußboden statt. Jedes Kind sitzt dabei auf seinem eigenen runden Sitzkissen. Den	Jedes Kind nimmt die anderen Personen bewusst wahr. Es erfährt Anregungen und kann sowohl

	Morgenkreis verbringen Kinder, die noch nicht frei sitzen können oder unsicher sind, entweder auf dem Schoß oder auf einer Krabbeldecke. So kann jedes Kind am Geschehen teilhaben und mitmachen.	beobachten, als auch selbst aktiv sein.
Gemeinsames Frühstück	Die Kinder frühstücken gemeinsam. Dabei hat jedes Kind seinen eigenen Platz. Vor dem Essen gibt es ein kurzes Tischgebet. Die Kinder werden nach Bedarf gefüttert, bzw. angeleitet, selbst zu essen und zu trinken, einen Löffel zu halten und während des Essens sitzen zu bleiben.	Die Kinder erleben Gemeinschaft und erfahren Sicherheit durch Rituale, die einen neuen Tagesabschnitt ankündigen. Sie lernen Selbstständigkeit, soweit es ihnen möglich ist und erfahren notwendige Hilfe und Unterstützung, damit sie genügend zu sich nehmen oder sich beispielsweise nicht verschlucken.
Pflege	Nach dem Essen beginnt die Pflege der Kinder. Sie gehen zur Toilette und waschen Mund und Hände. Jeweils mit so viel Anleitung und Hilfe wie nötig. Die Kleineren werden gewickelt und gesäubert.	Die Kinder beobachten und helfen sich gegenseitig. Das Interesse am „sauber werden“ und „selbstständig sein“ wird angeregt.
Spiel-/Aktivitätszeit	Danach steht das gemeinsame Spiel im Vordergrund. Spezielle Angebote in Einzel-, Klein- und Gesamtgruppe zur individuellen Förderung des einzelnen Kindes, sind in dieser Zeit möglich. Auch der Besuch der Turnhalle, des Gartens, Ausflüge oder Spaziergänge können in dieser Zeit stattfinden. Haben Kinder Ruhebedürfnisse, werden sie durch Streicheln, Singen, Geschichten erzählen begleitet und haben die Möglichkeit in dieser Zeit auch schon vor dem Mittagessen zu schlafen.	Die Kinder können in Ruhe ihrem Bedürfnis nach Spielen, Toben und Kuscheln nachgehen. Sie erhalten neuen Impulse und Förderung und erleben einen gesunden Wechsel an Tagesaktivitäten und stilleren Phasen.
Mittagessen	Mittagessen siehe Frühstückssituation.	
Pflege	Pflege siehe Vormittag.	

Mittagsschlaf	In der Zeit von ca. 11:30 Uhr bis ca. 14 Uhr können die Kinder, die bis zum Nachmittag bleiben, Mittagsschlaf halten. Jedes Kind schläft in einem eigenen Bettchen und wird liebevoll in den Schlaf begleitet. Kinder die bis 12:30 Uhr abgeholt werden, haben noch ein wenig Freispielzeit.	Die Kinder lernen sich zu entspannen und erfahren Zuwendung und Geborgenheit.
Pflege und Abholzeit	Nach dem Schlafen werden die Kinder gewickelt, die Haare gekämmt, im Sommer eingecremt und wieder angezogen. Danach beginnt die Abholzeit und die ersten Kinder gehen nach Hause.	Die Abholzeit ist ein wichtiger Bestandteil am Ende des Krippentages. Hier erfahren die Eltern genau, wie der Tag für ihr Kind verlaufen ist. Fragen und Anregungen können zwischen den Eltern und des Personals ausgetauscht werden.
Nachmittag	Frisch ausgeruht geht es in die Freispielzeit über. Um 14:00 Uhr findet eine kleine gemeinsame Brotzeit statt. Der Nachmittag wird mit verschiedenen Angeboten, Freispiel, Gartenzeit gestaltet.	

Gerade Kinder unter einem Jahr haben einen individuellen Schlaf- und Wachrhythmus. Diesen versuchen wir während des Krippenalltages individuell zu berücksichtigen. Das heißt, sobald das Baby müde ist oder Hunger hat, wird umgehend darauf eingegangen. Die Kinder müssen sich nicht den Schlaf- und Essenszeiten der Gesamtgruppe anschließen. Jedes Kind hat die Möglichkeit, seine Milchflasche, sein Gläschen oder Brei zu bekommen, was die Eltern von zu Hause mitbringen. Ist das Baby jetzt müde, kann es gleich im Schlafraum in seinem eigenen Bett mit seiner Bezugsperson zur Ruhe kommen.

4.2 Freispiel

Das Freispiel hat in unserer Krippe einen wichtigen Stellenwert und bildet einen zentralen Bestandteil des pädagogischen Alltags. Im freien Spiel entdecken die Kinder ihre Umwelt eigenständig, sammeln vielfältige Erfahrungen und entwickeln wichtige Fähigkeiten in ihrem individuellen Tempo. Sie entscheiden selbst womit sie spielen und mit wem sie in Kontakt treten möchten. Dadurch werden Selbstständigkeit, Kreativität sowie soziale und motorische Kompetenzen gefördert.

Das pädagogische Personal begleitet das Freispiel aufmerksam und feinfühlig. Sie schaffen eine vorbereitete Umgebung mit altersgerechten Materialien, geben Sicherheit und setzen bei Bedarf gezielte Impulse. Durch Beobachtung erkennen die Fachkräfte Interessen, Bedürfnisse und

Entwicklungsstände der Kinder und können diese unterstützen. Das Freispiel bietet somit die Möglichkeit auf das ganzheitliche Lernen.

4.3 Erfahrungs- und Lernangebote

Wir bieten entwicklungsspezifische Förderung und Betreuung durch geeignete Räumlichkeiten, Spielmaterialien und pädagogische Angebote an. Dabei orientiert sich unsere pädagogische Arbeit an den Erfahrungs- und Entwicklungsstand der Kinder.



4.4 Ruhe- und Schlafzeiten

Ruhe- und Schlafzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des Krippenalltags, da sie den Kindern Erholung, Sicherheit und die Möglichkeit zur Verarbeitung ihrer täglichen Eindrücke bieten. Besonders in den ersten Lebensjahren benötigen Kinder ausreichend Ruhephasen, um sich gesund entwickeln und neue Erfahrungen verarbeiten zu können. Deshalb achten wir auf einen ausgewogenen Wechsel zwischen Aktivität und Entspannung im Tagesablauf.

Kuscheltiere, Schnuller oder andere vertraute Gegenstände dürfen die Kinder beim Einschlafen begleiten und unterstützen sie dabei, sich sicher und wohlfühlen.

4.5 Mahlzeiten und Ernährung

Die Kinder bekommen von uns jeden Morgen eine große Auswahl an Obst und Gemüse zur Verfügung gestellt. Jeden Morgen wird das Frühstück gesund und frisch von den Fachkräften zubereitet. Bei der gemeinsamen Brotzeit entscheidet jedes Kind selbst was und wie viel es essen möchte. Zu trinken gibt es jeden Tag Wasser oder verschiedene Teesorten. Während des Essens versuchen wir eine ruhige und angenehme Atmosphäre herzustellen. Bei Bedarf gibt es für die Kinder aber auch Flaschennahrung oder Gläschen, was von zu Hause mitgebracht wird.



Für stillende Mütter gibt es im Schlafrum eine Sitz- und Rückzugsmöglichkeit. Es wird täglich ein abwechslungsreiches und nahrhaftes warmes Mittagessen angeboten, welches vom BAM – Bistro am Markt geliefert wird. Der Vertrag wird direkt mit den Anbieter selbst abgeschlossen. Verträge dafür können sich die Eltern bei uns in der Einrichtung besorgen.

4.6 Pflege- und Sauberkeitsentwicklung

In der Krippenarbeit stehen die Pflege- und die Sauberkeitserziehung im Vordergrund. Wir schenken den Kindern beim Wickeln und Anziehen die volle Aufmerksamkeit. Bei Bedarf geben wir nötige Hilfestellung. In diesen Momenten vermitteln wir den Kindern das Gefühl „Ich bin für dich da!“

5 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

5.1 Sinneswahrnehmung

Sinneserlebnisse sind bedeutend für das gesamte Leben. Sie schaffen einen bewussten, sensibleren und wacheren Umgang mit anderen Menschen, Dingen und mit sich selbst. Das ist die Grundlage für Erkennungs-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Umgesetzt wird das, indem wir den Kindern verschiedene Materialien anbieten, wie zum Beispiel Knetmasse, Fingerfarben, Naturmaterialien. Naturerfahrungen bei Spaziergängen und dem Spielen im Garten.



5.2 Sprache

Die Förderung und Unterstützung der Sprachentwicklung ist ein weiteres Ziel der Arbeit mit den Krippenkindern. Der Spracherwerb ist untrennbar verbunden mit der Sinnesentwicklung sowie der motorischen, kognitiven und der sozial-emotionalen Entwicklung. Wir stellen uns als feste Bezugspersonen zur Verfügung, vermitteln Sicherheit und erlangen das Vertrauen der Kinder, so dass wir schon nach kurzer Zeit die individuellen Ausdrucksformen der Kinder verstehen und darauf eingehen können.

5.3 Anamnese

Hier können die Eltern über Vorlieben und Stärken des Kindes sowie über die eigenen pädagogischen Vorstellungen berichten. Es können Informationen eingeholt werden, aber auch Sorgen und Ängste geäußert werden. Für die Eingewöhnungsphase werden Absprachen getroffen.

5.4 Partizipation

Partizipation bedeutet Beteiligung im Sinne von Mitwirkung und Mitgestaltung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen. Hauptziele der Partizipation sind Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, Kompromisse und Lösungen auszuhandeln und eigene Ideen und Standpunkte einzubringen und zu überdenken.

6 Zusammenarbeit mit den Eltern

6.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaften

Wir legen großen Wert auf eine positive Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir binden die Eltern aktiv in unsere Arbeit ein. Jeder Sorgeberechtigte wird gleichermaßen informiert und ins Gespräch geholt.

Folgende Formen der Elternarbeit finden sie bei uns:

- Aufnahmegespräch
- Eingewöhnungszeit für Kinder und Eltern
- Regelmäßige Elternabende
- Wahl des Elternbeirats zu Beginn des Kindergartenjahres
- Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat
- Mitgestaltung von Aktionen und Festen
- Elterngespräche:
 - Tür und Angelgespräche
 - Informationsgespräche zur Entwicklung des Kindes (Entwicklungsgespräche)
- Kinderhausinformationen als Aushang und via Kita-App „LiveKid“
- Elternpinnwand im Eingangsbereich
- Elternbriefe bei besonderen Aktionen
- Wochenpläne über Aktivitäten in den einzelnen Gruppen
- Aushänge von Fotos und Kunstwerken der Kinder
- Aktionen mit der Familie (z.B.: Familienfest)
- Elternfragebogen



6.2 Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation

Auf Grundlage der Beobachtungsbögen findet mindestens einmal jährlich ein ausführliches Entwicklungsgespräch zwischen den Erziehern und den Eltern statt, das protokolliert wird. Die Portfolioarbeit ist ein wichtiger Bestandteil für die Dokumentation des Entwicklungsprozesses eines Kindes. Jede Familie erhält die gesammelten Werke des nach Abschluss der Krippen- oder Kindergartenzeit.

Je nach Entwicklungsstand wird zwischen 2,5 und 3 Jahren ein Abschlussgespräch mit den Erziehungsberechtigten gehalten. Hier wird besprochen, wie sich das Kind während der Krippenzeit entwickelt hat und dass es nun reif für einen Wechsel in die Kindergartengruppe ist.

***„Wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen;
so wie Gott sie uns gab,
so muss man sie haben und lieben!“***

Johann Wolfgang von Goethe